

Fünfter Abschnitt

Kirchen und Gotteshäuser.

Das Verzeichnis der Hauptpastoren, Pastoren, Bureaubeamten, Gemeindefürsten und Kirchenvorsteher, siehe im 1. Band, Abschnitt 1 unter Kirchen.

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate.

1. Kirchenkreise. Die Hauptkirche St. Petri Ecke Speersort und Bergstrasse

ist in der ursprünglichen Form und dem Stile der im Mai 1842 abgebrannten von den Hamburger Architekten Prof. Fersenfeldt und A. de Chateaufort wieder hergestellt und am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche ist 68,04 Meter lang, 40,5 Meter breit, das Mittelschiff 29,2 Meter die Seitenschiffe 18 Meter hoch. Der neue Aufbau des bis zum Kirchendache abgebrochenen Turmes, in Eisen ausgeführt, von Schwedler in Berlin, ist durch die am 7. Mai 1878 vollzogene Turmweihe durch Aufsetzen des Knochens, Windflügels und Kreuzes vollendet. Die Turmhöhe, von der Strassenhöhe an gerechnet, beträgt 123,56 Meter. Im Jahre 1881/82 ist die Ausschmückung der äußeren Schauecke des Turmes oberhalb des Westportals vollendet. Die Christusfigur ist ein Werk des Hamburgischen Bildhauers F. Neuber (ein Geschenk des Baron J. H. v. Schröder). Der Baldachin ist von C. H. M. Bauer entworfen. Die beiden Apostel-Statuen St. Petrus und St. Paulus, und die knieenden Engel sind ein Geschenk aus dem Nachlaß der Familie Jenisch, hergestellt von August Hertz, einem geborenen Hamburger. An der neuen Turmtür ist auf dem einen Türpfosten der ursprüngliche Türning, wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg, aus der Zeit der Erbauung des Turmes, 1342, wieder befestigt, auf dem anderen befindet sich als Gegenstück ein Losenkopf mit der Umschrift: 1842 den 7. Mai durch Feuer zerstört, 1849 den 7. Mai dem Herrn neu geweiht. — Durch die Turmtür gelangt man durch die Vorhalle, in der links eine Steintrappe zur Orgel führt. In die Kirche unter den Singletüren, der die Orgel trägt, Vorhalle und Letztter wie auch der Orgelprospekt sind 1882–87 erbaut nach den Entwürfen der Architekten C. H. M. Bauer. Über den Portalen an der Südseite der Kirche befinden sich die Statuen der vier Evangelisten, in Marmor ausgeführt von Bildhauer A. Hertz, Mathias und Marcus, Geschenke von J. G. Gutruf und Frau, Lucas, Geschenk von Freunden der Kirche, und Johannes, ein Geschenk von Dr. W. M. Godeffroy; zwischen den letzteren befindet sich noch eine Statue des St. Petrus, die aus der alten Kirche gerettet ist. Beim Eintritt in die Kirche fällt der Blick auf die schönen Grankalken, die die Emporen tragen. Vier Säulen stammen aus dem ehemaligen Dom, die Mittelsäulen sind neu. Den Altar ziert das Altarbild „Die Auferstehung Christi“ mit zwei Nebenbildern, sie stellen die Apostel Petrus und Paulus dar, sind vom hiesigen Künstlerverein gestiftet und von dem Hamburger Maler Herrn. Steinforth gemalt. Einen sehr wertvollen Schmuck hat die Kirche 1870 durch das Bild „Die Grablegung Christi“ von H. Schubert aus Dessau erhalten. Das von dem Künstler in Rom gearbeitete Bild ist von mehreren Damen gestiftet. Dies Bildwerk, dessen zahlreiche Figuren in über Lebensgröße ausgeführt sind, ist in die nördliche Seitenwand des Altarraumes eingefügt. — Hinter dem Altar im großen Chor befinden sich fünf von Kellner & Sohn in Nürnberg gemalte Fenster. Das mittlere stellt die Verkörperung Christi dar, es ist ein Geschenk der Familie Jenisch. Das rechte Nebenfenster zeigt Karl den Großen, das linke den heiligen Anskar; sie sind von hiesigen Freunden der Kirche geschenkt. Die beiden letzten Fenster stellen die Taufe Christi und Christus am Ölberg dar, sie sind von Joh. Amstutz geschenkt. Die zwei grossen südlichen Fenster der Kirche sind durch Schenkung der Familie Gutruf mit Glasgemälden geschmückt; das erste zeigt die Übertragung des Apostelamtes an Petrus; das andere die bekannten Dürerschen vier Apostel bzw. Evangelisten Johannes, Petrus, Paulus und Marcus. Durch denselben Künstler stifteten: Justus Carl Wilhelm Ruperi auf der Nordseite die Glasgemälde von Luther und Melanchthon; zu O. C. Gadebushs Ehren Freunde desselben Gustav Adolph und Johann von Sachsen, J. H. Avedick in Bradford ebenfalls zwei Bilder: Christus u. Maria Magdalena und Christus mit der Samariterin, und F. W. Burchard: Simeon mit dem Jesuskinde und Maria. Im Jahre 1894 und 1900 wurde auch die Ostseite der Kirche mit zwei schönen, gemalten Fenstern, gestiftet von Frau Emma Gutruf, geb. Brahmfeld, aus dem Atelier des königl. Bayerischen Hofglasmalers C. de Bouche in München, versehen. — Die Kanzel ruht auf einem Sockel von Sandstein. Eine besondere Zierde ist der Kanzelaufsatz, der bei dem Brande der Kirche glücklich den Flammen entrissen wurde; er stammt aus dem 14. Jahrhundert und bildet den oberen Teil eines Tabernakels. In den Nischen der Kanzelbrüstung sind die Statuen des ehemaligen Taufsteins angebracht. Unter den älteren Bildwerken befindet sich eine Statue der Maria, die ehemals im Dom aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt, sich durch ihren Kunstwert auszeichnet und in früheren Zeiten als wunderthätig betrachtet wurde. Das Standbild des heil. Anskar, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus uralter Zeit, wurde beim Abbruch des Doms der Petrikirche übergeben. — Von den aus der alten Kirche geretteten Bildnissen sind aufzuführen: Abendmahl von Gillis Colinet, 1595, Bild des heil. Anskar, 1457 von H. Bornemann, aus dem Dom; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; Grablegung von Jan Meijns, und die Bildnisse der Jubelfeier, der Pastoren Zornickel von W. Tischbein, Willerding und Behrmann von Gröger, und des Schullehrers Westphalen von W. Tischbein. Dazu kam das Bildnis des verstorbenen Oberalten J. C. Hirsch und im Jahre 1876 das Bild des Pastors Dr. Gotthard Ritter, gestiftet von Mitgliedern der Gemeinde. Beide sind von Hermann Steinforth gemalt. An der Nordwand sind die Bildnisse von Luther und Melanchthon (ein Geschenk der Oberalten zur 3. Jubelfeier der Reformation) und des Kurfürsten Johann Friedrich, Herzogs von Sachsen, gemalt 1608 von Johann Jacobs, angebracht. Im Jahre 1894 erhielt die Kirche einen weiteren Schmuck durch das von C. Rodock gemalte Obild des Seniors Hauptpastor Dr. A. Kreusler, gewidmet von der geistlichen der ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, und im Jahre 1924 durch das Bild des Seniors Hauptpastor D. Dr. F. Rode, gemalt von Wilhelm Mann. Aus Anlaß der Peter ihres 50-jährigen Bestehens erhielt die Kirche von ehemaligen Konfirmanden eine größere Gabe, die zur Beschaffung elektrischer Beleuchtung und eines elektrischen Motors zum Antrieb der Orgelbälge verwendet wurde. Gleichzeitig wurde das Innere der Kirche (1900) dekoriert. Die Kirche ist mit einer Dampfheizung versehen. Von den zwei Kapellen der Kirche dient die südliche zu Taufzwecken. Die Taufkapelle enthält ein schon gemaltes Fenster, Petrus auf dem Meere darsellend, eine Arbeit des Hamburgischen, in Lübeck verstorbenen Malers C. J. Mido, ein Geschenk des hiesigen Künstlervereins, ferner einen schönen, von der Familie Jenisch

geschenkten, vom Bildhauer Ernst von Bandel (dem Schöpfer des Hermannsdenkmals) aus weißem Marmor angefertigten Taufstein. Die Kapelle an der Nordseite, Martinskapelle genannt, dient Beichtandlungen und der Erteilung von Konfirmationsunterricht. — Im Jahre 1905 wurde das Dach der Kirche erneuert und das äußere Mauerwerk von Kirche und Turm abgedeckt und ausgebaut. In den letzten Jahren erhielt die Kirche einen neuen Altarteppich und einen kostbaren Altarbehälter, gestiftet von Freunden der Kirche. Frau Konsul Weber schenkte der Kirche ein sehr wertvolles altes Gemälde. Früher besaß die Kirche drei Schlagglocken der Uhr, vier Läutglocken und 48 Glocken des Glockenspiels. Die Glocken sind 1917 bis auf drei eingeschmolzen, ebenso die Prospekt Pfeifen der Orgel. Letztere konnten durch Zinkpfeifen ersetzt werden. Gedenkfahnen der im Kriege 1914–1919 gefallenen Gemeindeglieder sind an den Hauptpfeifen der Kirche angebracht. Zwei Läutglocken konnten neu angeschafft werden, so daß die Kirche jetzt wieder drei Läutglocken und 2 Uhr-glocken besitzt. Die Kirche ist werktäglich zwischen 9 und 16 Uhr geöffnet. Vom 1. Oktober bis Ende April findet an jedem 2. Donnerstag von 17 bis 18 Uhr Kirchenmusik bei freiem Eintritt statt.

Die Hauptkirche St. Nikolai Hopfenmarkt und Neuburg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 vom Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 24. September 1863, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit; der Turm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Domburgen das höchste Bauwerk in Deutschland; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Kirchenform ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorschluss bildet ein halbes Zehneck; der Stil ist eine reiche Frühgotik. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weißem und farbigem Marmor in reicher Skulptur und Mosaikearbeit ausgeführt. Der Kanzeldeckel, ein Geschenk des Oberalten Paul und seiner Gattin, wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover von dem Ziseleur Otto Roick in Hannover, das grosse Rosettfenster am Sügiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, vom hiesigen Glasmaler Brunner angefertigt. Die Chorfenster, die drei mittleren geschenkt von Senator Hayn und seiner Gattin, das nördliche, geschenkt von Senator Schemmann und das südliche geschenkt von der Averbodtschen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Sagenmännchen und die beiden von Potenschen Fenster im Chorschlussschiff, sowie das Eulychus- und das Bürgermeisterfenster im Kirchensaal. Die beiden anderen Fenster im Chorschlussschiff, das eine der berühmten Sängerin Therese Tietjens, gewidmet das andere von Pastor Freudenheil, sind von dem Pariser Glasmaler A. Gerente entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalter Paul das westliche Fenster durch die Zettler'sche Anstalt in München mit Glasmalerei versehen lassen. Die grosse Orgel, die 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbaumeister Ernst Röber in Haunsbündorf am Harz gebaut, sie wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Empore und der Prospekt sind nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, erstere von der Hansseitschen Baugesellschaft hier, letzterer aus Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähr jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Die Sakristei ist von C. F. H. Plambek geschaffen worden, der in 3 Jahren 680 Tage an der Fertigstellung des Kunstwerkes arbeitete. Architekt und Erbauer der Kirche ist der 1878 restorator und in der Westminster-Abtei zu London beigesetzte Sir George Gilbert Scott. Meldungen zur Besichtigung der Kirche und zum Besteigen des Turmes sind bei dem Kirchenbuchführer W. Mariens zu machen. Für die im Kriege 1917 abgelieferten 34 Glocken wurden 1273 Bonzeglocken: g: 790 kg, h: 880 kg, d: 1900 kg, e: 1190 kg, g: 747 kg von der Firma Gebrüder Bachert, Karlsruhe i. Baden, gegossen.

Die Hauptkirche St. Katharinen Catharinenkirchhof

ist auf der Südspitze der Grimsinsel gelegen und wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1425 vollendet. 1603 erhielt die Kirche einen Turm, der 1648 durch einen orkanartigen Sturm herabstürzte. Peter Marquard erbaute 1656 den jetzigen Turm, der 112,5 m hoch ist. An sehenswerten Gemälden gehören der Kirche: das frühere Altarbild „Christus segnet die Kinder“ usw., von Faber gemalt, zwei sehr schöne altdeutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dürers Zeit (gegenwärtig in der Kunsthalle, Kopien von Julius von Ehren befinden sich in der Kirche) Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, ein Perspektiv-Gemälde von G. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Konsul G. F. Vorwerk geschenkt, stellt in seinem in der königl. Glasmalerei in München von Altmüller ausgeführten Glasgemälde das „Gebet des Herrn“ nach einer Zeichnung von Overbeck dar. Der Karon des figuralischen Teiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess, auf Glas ausgeführt von Faustner, die architektonische Malerei von Altmüller selbst; das Sandsteinmass- und Rippwerk von den hiesigen Architekten Luis und Bastelt. Ein neuer Altar ist im Jahre 1866 erbaut. Die Kosten, die über 23.000 Mark Betragen haben, wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Mit der Herrichtung des neuen Altars ist der Kirche von dem Oberalten Albrecht ein neuer Taufstein mit silbernem Taufbecken geschenkt. Reine und Glüh erbaute, der bei der ausgezeichneten Akustik im Schiffe der Kirche den musikalischen Vorträgen eine vorzügliche Wirkung gibt. Bei den durch den Orgelbauer J. G. Wolfsteller 1867–69 ausgeführten Reparaturen wurden die Windkanäle und Bälge verbessert. Die Zöllenschlussbauten 1888–90 machten einen teilweisen Umbau notwendig, wegen der Hoherlegung der umgebenden Strassen um 1,3 m. Bei dieser Gelegenheit ist die Kirche auch von den Anbauten befreit, die sie früher eingeschlossen, die Treppe, die Orgel und Chor verbindet, ist vom Architekten Faulwasser gezeichnet und 1897 ausgeführt. 1906 wurde eine gründliche Erneuerung des Kircheninneren vorgenommen: Zentralheizung ist angelegt, die Gestühle zum Teil umgestellt, die Kunstwerke gereinigt, fehlende Bilder an den Lektoren hinzugefügt und ein von A. Winter gemaltes Altarbild angebracht. 1908 sind an der Südseite Glasgemälde mit Darstellungen aus der hamburgischen Reformationsgeschichte eingesetzt. Sie sind nach Entwürfen von A. de Brückner durch Gebrüder Kuball ausgeführt. Die Not der Zeit zwang zu Ersparnissen in der Heizung und führte zur Einrichtung der Winterkirche im Vortraum hinter dem Haupteingang. — Die Malereien stammen von Hans Forster. Die Kirche St. Katharinen gehört zu den stimmungsvollsten Bauten nordischer Backsteingotik.